

# Ein bisher ungehobener Schatz – Public Science bei der Endlagersuche

Subjektives und kollektives Wissen der Zivilgesellschaft nutzen. -  
Sprachliche Barrieren zwischen Behörden, wissenschaftlichen  
Einrichtungen und Allgemeinheit aufheben.

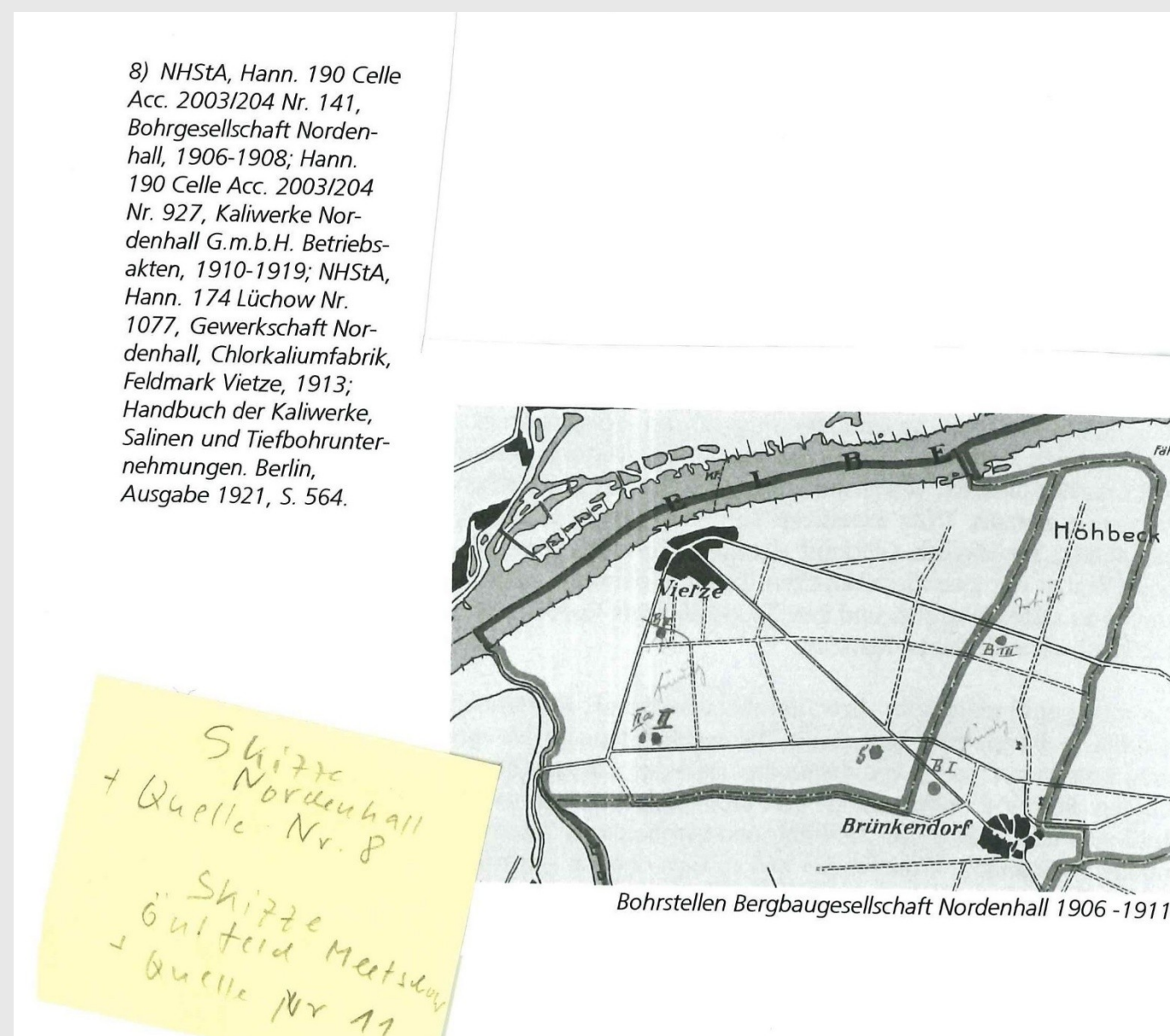
Praxisbeispiel: Wissen aus der Region nutzen – Wolfgang Ehmke



## Bohrungen

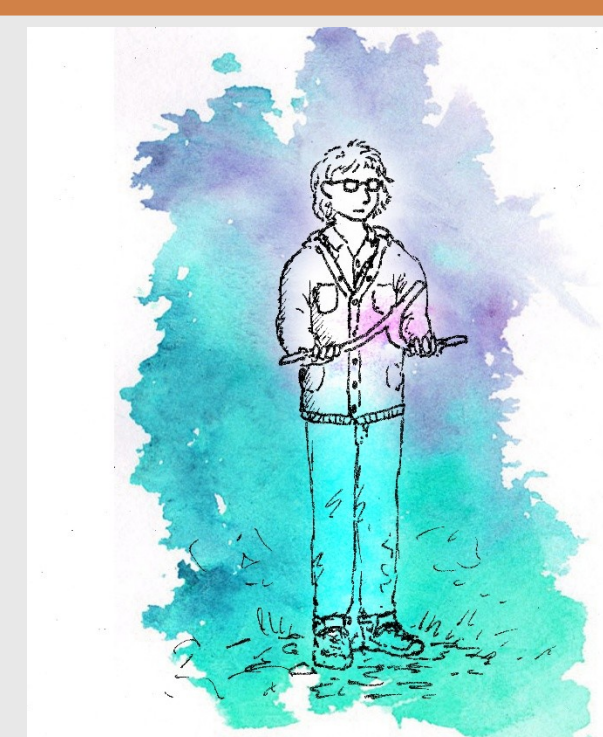
Die Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) wollte bei der Ausweisung der Teilgebiete einen Abstand von 25 Metern zu ehemaligen Bohrungen halten. Es müsse nachgewiesen werden können, dass dadurch die Einschlussfunktion des Endlagergesteins nicht beeinträchtigt wird.

Recherchen des Kulturhistorikers Ulrich Reiff belegten: Zwischen 1907 und 1929 wurden mindestens acht Tiefbohrungen direkt im Bereich der Salzstruktur Gorleben-Rambow oder in deren unmittelbarer Nachbarschaft niedergebracht. Insolvenzen in der Zeit des „Kalifiebers“ waren üblich, Bohrlöcher wurden nicht ordnungsgemäß verfüllt. Bohrgestänge steckte darin. Revierbeamte und das Bergamt warnten vor der großen Gefahr durch eindringendes Wasser.

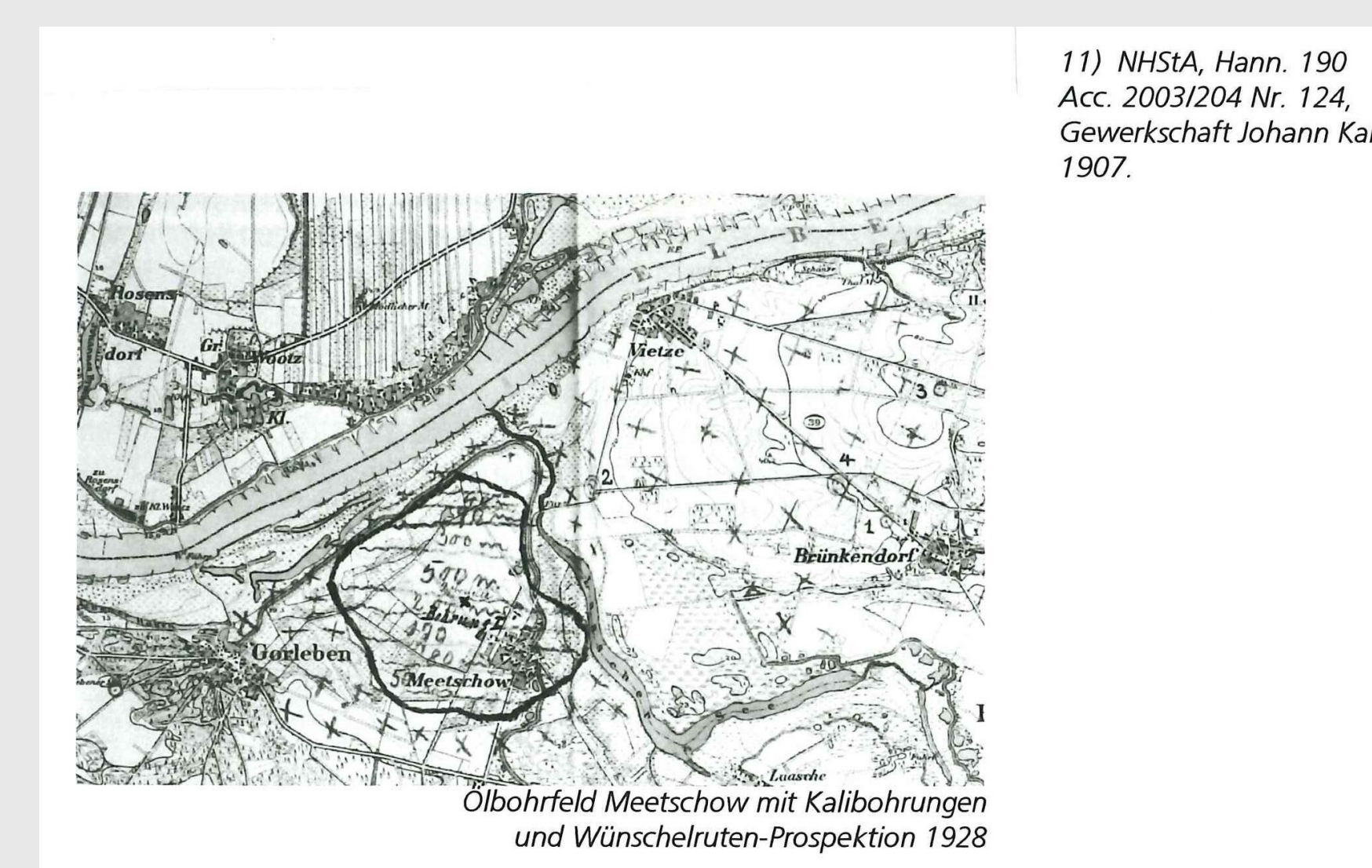


## Explosionen

Auf den offiziellen Karten zum Salzstock Gorleben endete dieser an der Elbe. Die Grenze zur DDR war eine politische Grenze und eine Grenze im Kopf. Bei der Endlagersuche waren sogar Landesgrenzen und unterschiedliche Interpretationen des Untergrunds ein Problem.

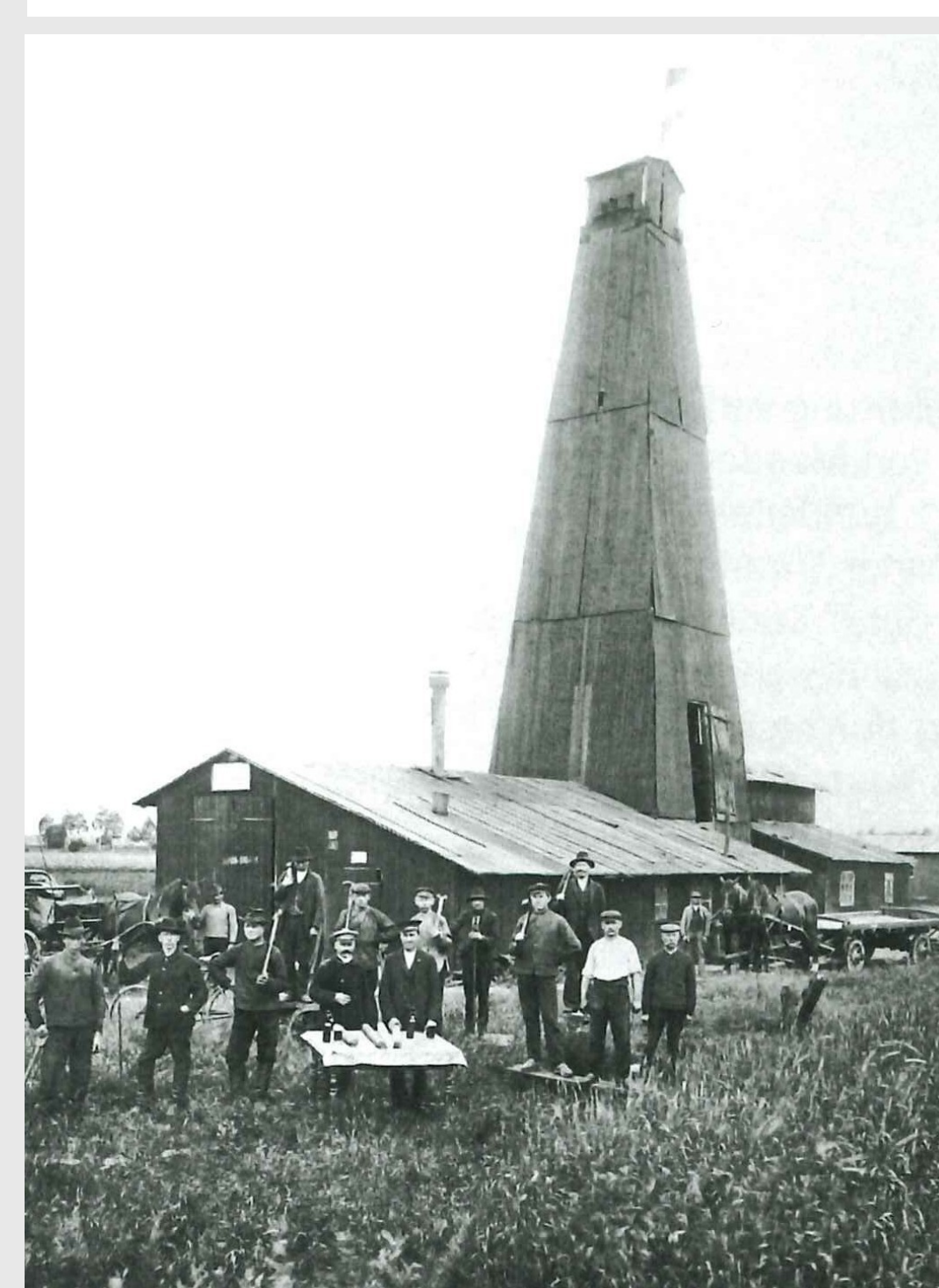


Am 25. Juli 1969 explodierte in Lenzen bei einer Tiefbohrung ein Gas-Gasolin-Gemisch, der Bohrstellenleiter verstarb, sechs weitere Arbeiter erlitten schwere Verbrennungen. Kontakte in die DDR wurden hergestellt und Zeitzeugen befragt. Bei der Suche nach Erdgas wurde auch schräg 150 m bis unter die Elbe gebohrt und die DDR-Geologen stießen in 3.264 m Tiefe auf Erdgas. Zählt man, wie es wissenschaftlich geboten ist, die Gasbohrungen auf der „anderen Elbseite“, also im Bereich der ehemaligen DDR, zu all den Bohrungen im Raum Gorleben hinzu, dann ist der Salzstock Gorleben-Rambow von einem Bohrlochteppich überzogen.



## Salzwasser

Salzwasser in Hausbrunnen gab es auf dem Hühbeck und im Flankenbereich des Salzstocks Gorleben –Rambow. Schon in der Bronzezeit wurden Salzsiedegefäße aus Ton verwendet (siehe Archäologisches Zentrum Hitzacker). Die damaligen Bewohner hatten das wertvolle Salz durch diese Salzsiedegefäße über dem Feuer durch Verdampfen gewonnen. Versalzene Brunnen gibt und gab es in Lenzen (Brandenburg) auf der anderen Elbseite massenhaft.



## Impact

Unser Beitrag ist ein Anstoß für die Nutzung der Public Science. Der Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit vereint unterschiedliche Akteure miteinander und öffnet den Dialog, weil u.a. Ergebnisse in einer Sprache aufbereitet werden müssen, die Anschluss findet an das naturwissenschaftliche und administrative Denken der Entscheider. Ein solcher Ansatz eines soziotechnischen Ensembles würde ein neues Verhältnis zwischen Öffentlichkeit, Wissenschaft und Behörden prägen.